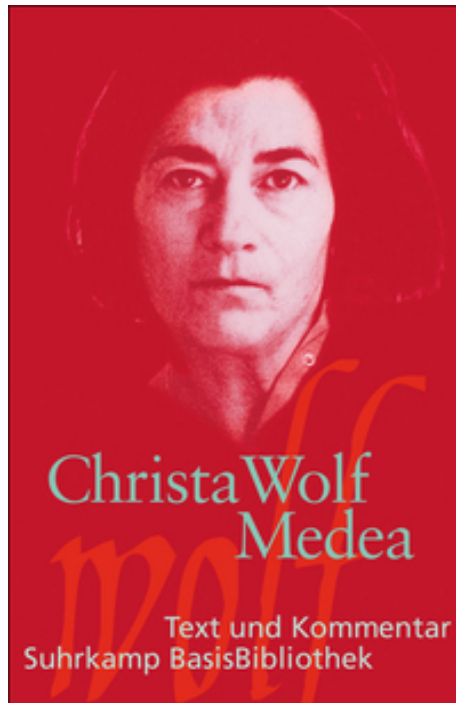


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Wolf, Christa
Medea

Mit einem Kommentar von Sonja Hilzinger

© Suhrkamp Verlag
Suhrkamp BasisBibliothek 110
978-3-518-18910-8

Suhrkamp BasisBibliothek 110

Diese Ausgabe der »Suhrkamp BasisBibliothek – Arbeitstexte für Schule und Studium« bietet Christa Wolfs Roman *Medea. Stimmen* zusammen mit einem Kommentar, der alle für das Verständnis des Textes erforderlichen Informationen enthält: eine Zeittafel, die Entstehungs- und Textgeschichte, Hinweise zum biographisch-gesellschaftlichen ebenso wie zum literatur- und motivgeschichtlichen Kontext, die Wirkungsgeschichte, Selbstaussagen der Autorin und ein Interview mit ihr sowie Wort- und Sacherläuterungen.

Die Schreibweise des Kommentars entspricht den neuen Rechtschreibregeln. Zu ausgesuchten Texten der Suhrkamp BasisBibliothek erscheinen im Cornelsen Verlag Hörbücher und CD-ROMs. Weitere Informationen finden Sie unter www.cornelsen.de.

Sonja Hilzinger, Privatdozentin für Neuere deutsche Literatur, lebt in Berlin und arbeitet als freie Autorin, Lektorin und Wissenschaftsberaterin (www.sonjahilzinger.de). Zum Werk Christa Wolfs veröffentlicht sie seit 25 Jahren und hat u. a. die zwölfbändige Werkausgabe ediert.

Christa Wolf
Medea. Stimmen

Roman

Mit einem Kommentar
von Sonja Hilzinger

Suhrkamp

Der vorliegende Text folgt der Ausgabe: Christa Wolf,
Medea. Stimmen. Roman.
Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 2008
(= suhrkamp taschenbuch 4008).
Die Texte des Anhangs sind folgender Ausgabe entnommen:
Christa Wolfs Medea. Voraussetzungen zu einem Text.
Mythos und Bild. Hg. v. Marianne Hochgeschurz.
Berlin 1998, S. 11–17; S. 49–57.
[Nachdruck in: *Werkausgabe.* Bd. 11: *Medea. Stimmen. Roman.*
Voraussetzungen zu einem Text. Hg., kommentiert u. m. e.
Nachw. versehen v. Sonja Hilzinger. München 2001,
S. 264–274; S. 251–263.]

Originalausgabe
Suhrkamp BasisBibliothek 110
Erste Auflage 2010

© Text: Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2008.

© Kommentar: Suhrkamp Verlag Berlin 2010.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: pagina GmbH, Tübingen
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Umschlagabbildung: Ullsteinbild – Köppe
Umschlaggestaltung: Regina Göllner und Hermann Michels
Printed in Germany

ISBN 978-3-518-18910-8

I 2 3 4 5 6 – 15 14 13 12 11 10

Inhalt

Christa Wolf, <i>Medea. Stimmen. Roman</i>	7
--	---

Anhang

Christa Wolf, Von Cassandra zu Medea. Impulse und Motive für die Arbeit an zwei mythologischen Gestalten	183
--	-----

Warum Medea? Christa Wolf im Gespräch mit Petra Kammann . . .	193
--	-----

Kommentar

Zeittafel	207
Entstehungs- und Textgeschichte	215
Wirkungsgeschichte	230
Deutungsansätze	238
Literaturhinweise	252
Wort- und Sacherläuterungen	256

Medea. Stimmen

「Achronie ist nicht das gleichgültige Nebeneinander, sondern eher ein Ineinander der Epochen nach dem Modell eines Stativs, eine Flucht sich verjüngender Strukturen. Man kann sie auseinanderziehen wie eine Ziehharmonika, dann ist es sehr weit von einem Ende zum anderen, man kann sie aber auch ineinanderstülpen wie die russischen Puppen, dann sind die Wände der Zeiten einander ganz nah. Die Leute aus den anderen Jahrhunderten hören unser Grammophon plärren, und wir sehen durch die Zeitwände hindurch, wie sie die Hände heben zum lecker bereiteten Mable.」

Elisabeth Lenk

Die Stimmen

- MEDEA 「Kolcherin」. Tochter des Königs 「Aietes」 und
der 「Idya」. Schwester der Chalkiope und des
「Absyrtos」
- 5 JASON Argonaut, Schiffsführer der »Argo«
- AGAMEDA Kolcherin. Vormals Medeas Schülerin
- AKAMAS Korinther. Erster Astronom des Königs Kreon
- LEUKON Korinther. Zweiter Astronom des Königs
Kreon
- 10 GLAUKE Korintherin. Tochter des Königs Kreon und
der Merope

Andere Personen

- Kreon* König von Korinth
- Merope* Königin von Korinth
- 15 *Iphinoe* ihre ermordete Tochter
- Turon* Korinther. Gehilfe des Akamas
- Lyssa* Kolcherin. Ziehschwester und Gefährtin
der Medea
- Arinna* Lyssas Tochter
- 20 *Kirke* Zauberin. Schwester von Medeas Mutter
- Presbon* Kolcher. Veranstalter der Spiele in Korinth
- Telamon* Gefährte des Jason. Argonaut
- 「*Phrixos*」 aus 「Jolkos」, brachte das Vließ nach Kolchis
- Pelias* Onkel des Jason in Jolkos
- 25 *Cheiron* Erzieher des Jason in den thessalischen
Bergen
- Meidos, Pheres* Söhne der Medea und des Jason
- Oistros* Bildhauer, Medeas Geliebter
- Arethusa* aus Kreta, Medeas Freundin
- 30 *Der Alte* aus Kreta, Arethusas Geliebter und Freund

Wir sprechen einen Namen aus und treten, da die Wände durchlässig sind, in ihre Zeit ein, erwünschte Begegnung, ohne zu zögern erwidert sie aus der Zeittiefe heraus unseren Blick. Kindsmörderin? Zum erstenmal dieser Zweifel.

5 Ein spöttisches Achselzucken, ein Wegwenden, sie braucht unseren Zweifel nicht mehr, nicht unser Bemühen, ihr gerecht zu werden, sie geht. Uns voran? Von uns zurück? Die Fragen haben unterwegs ihren Sinn verloren. Wir haben sie auf den Weg geschickt, aus der Tiefe der Zeit kommt sie

10 uns entgegen, wir lassen uns zurückfallen, vorbei an den Zeitaltern, die, so scheint es, nicht so deutlich zu uns sprechen wie das ihre. Irgendwann müssen wir uns begegnen. Lassen wir uns zu den Alten hinab, holen sie uns ein? Gleichviel. Es genügt ein Händereichen. Leichthin wechseln sie zu uns über, fremde Gäste, uns gleich. Wir besitzen den Schlüssel, der alle Epochen aufschließt, manchmal benutzen wir ihn schamlos, werfen einen eiligen Blick durch den Türspalt, erpicht auf schnellfertige Urteile, doch sollte es auch möglich sein, uns schrittweis zu nähern, mit Scheu

15 vor dem Tabu, gewillt, den Toten ihr Geheimnis nicht ohne Not zu entreißen. Das Eingeständnis unserer Not, damit müßten wir anfangen.

Die Jahrtausende schmelzen unter starkem Druck. Soll also der Druck bleiben. Müßige Frage. Falsche Fragen verunsichern die Gestalt, die sich aus dem Dunkel der Ver-

25 kennung lösen will. Wir müssen sie warnen. Unsere Verkennung bildet ein geschlossenes System, nichts kann sie widerlegen. Oder müssen wir uns in das Innerste unserer Verkennung und Selbstverkennung hineinwagen, einfach

30 gehen, miteinander, hintereinander, das Geräusch der einstürzenden Wände im Ohr. Neben uns, so hoffen wir, die Gestalt mit dem magischen Namen, in der die Zeiten sich treffen, schmerzhafter Vorgang. In der unsere Zeit uns trifft. Die wilde Frau.

35 Jetzt hören wir Stimmen.

「Alles, was ich begangen habe bis jetzt,
nenne ich Liebeswerk ...

Medea bin ich jetzt,

5 gewachsen ist meine Natur durch Leiden.¹

Seneca, ›Medea‹

Medea

Auch tote Götter regieren. Auch Unglückselige bangen um
ihr Glück. Traumsprache. Vergangenheitssprache. Hilft
10 mir heraus, herauf aus dem Schacht, weg von dem Geklirr
in meinem Kopf, warum höre ich das Klirren von Waffen,
kämpfen sie denn, wer kämpft, Mutter, meine Kolcher,
höre ich ihre Kampfspiele in unserem Innenhof, oder wo
bin ich, wird denn das Geklirr immer lauter. Durst. Ich
15 muß aufwachen. Ich muß die Augen öffnen. Der Becher
neben dem Lager. Kühles Wasser löscht nicht nur den
Durst, es stillt auch den Lärm in meinem Kopf, das kenn
ich doch. Da hast du neben mir gegessen, Mutter, und
wenn ich den Kopf drehte, so wie jetzt, sah ich die Fen-
20 steröffnung, wie hier, wo bin ich, da war doch kein Feigen-
baum, da stand doch mein geliebter Nußbaum. Hast du
gewußt, daß man sich nach einem Baum sehnen kann,
Mutter, ich war ein Kind, fast ein Kind, ich hatte zum er-
stenmal geblutet, aber ich war doch nicht deswegen krank,
25 du hast doch nicht deswegen bei mir gegessen und mir die
Zeit vertrieben, den Kräuterumschlag auf Brust und Stirn
gewechselt, mir meine Hände dicht vor die Augen gehalten
und mir die Linien in den Handflächen gezeigt, zuerst die
linke, dann die rechte, wie verschieden, du hast mich ge-
30 lehrt, sie zu lesen, oft habe ich mich ihrer Botschaft ent-
zogen, habe die Hände zu Fäusten geballt, habe sie inein-

ander verschlungen, habe sie auf Wunden gelegt, habe sie zu der Göttin aufgehoben, habe das Wasser vom Brunnen getragen, das Leinen mit unseren Mustern gewebt, habe sie in den warmen Haaren der Kinder vergraben. Einmal, Mutter, in einer anderen Zeit, habe ich mit meinen beiden 5
Händen zum Abschied deinen Kopf umspannt, seine Form ist als Abdruck in meinen Handflächen geblieben, auch Hände haben ein Gedächtnis. Jeden Flecken von Jasons Körper haben diese Hände abgetastet, erst heute nacht, aber ist denn jetzt Morgen, und welcher Tag. 10

Ruhig. Ganz ruhig, eins nach dem anderen. Besinn dich. Wo bist du. Ich bin in Korinth. Der Feigenbaum vor der Fensteröffnung der Lehmhütte war mir ein Trost, als sie mich aus dem Palast des Königs Kreon wiesen. Warum? Das kommt später. Ist das Fest vorüber, oder muß ich noch 15
hingehen, wie ich es Jason schließlich zugesagt habe. Du kannst mich jetzt nicht im Stich lassen, Medea, von diesem Fest hängt viel ab. Nicht für mich, habe ich ihm gesagt, und das weißt du auch, aber meinetwegen, ich komme, habe ich zu ihm gesagt, aber das ist das letzte Mal. Du hast mir 20
damals jene winzige Linie in der linken Hand mit dem Fingernagel nachgezogen, du hast mir gesagt, was es bedeuten würde, wenn sie irgendwann einmal die Lebenslinie kreuzte, du hast mich gut gekannt, Mutter, lebst du noch. Sieh her. Da kreuzt diese winzige Linie, die sich vertieft hat, 25
die andere. Paß auf, hast du gesagt, Hochmut läßt dein Inneres erkalten, mag ja sein, aber Schmerz, Mutter, Schmerz hinterläßt auch eine wüste Spur. Wem sage ich das. Wie dunkel es auch gewesen ist, als wir an Bord der »Argo« gingen, deine Augen habe ich gesehen und nicht 30
vergessen können, ihr Blick brannte mir ein Wort ein, das ich vorher nicht kannte: Schuld.

Jetzt klirrt es wieder, es ist das Fieber, aber mir ist doch, als hätte ich an dieser Tafel gegessen, nicht gerade neben Jason, war das gestern, bleib hier, Mutter, woher kommt diese 35

Müdigkeit, ich will nur noch ein wenig schlafen, gleich steh ich auf, ich ziehe das weiße Kleid an, das ich selbst gewebt und genäht habe, wie du es mir beigebracht hast, dann gehen wir wieder gemeinsam durch die Gänge unseres Palastes, und ich werde froh sein, wie ich es als Kind gewesen bin, wenn du mich an die Hand genommen und auf den Innenhof geführt hast, zu dem Brunnen in der Mitte, weißt du, daß ich nirgendwo einen schöneren angetroffen habe, und eine der Frauen zieht uns den Holzeimer hoch, und ich schöpfe das Quellwasser und trinke, trinke und werde gesund.

Es ist nämlich so: Entweder ich bin von Sinnen, oder ihre Stadt ist auf ein Verbrechen gegründet. Nein, glaub mir, ich bin ganz klar, mir ist ganz klar, was ich da sage oder denke, ich habe ja den Beweis gefunden, mit diesen Händen habe ich ihn betastet, ach, Hochmut ist es nicht, was mich jetzt bedroht. Ich bin ihr doch nachgegangen, der Frau, vielleicht wollte ich auch Jason eine Lehre erteilen, der geduldet hatte, daß man mich an das Ende der Tafel zwischen die Dienstleute setzte, richtig, das habe ich nicht geträumt, das war gestern. Jedenfalls sind es die höheren Dienstleute, hat er kläglich gesagt, mach keinen Skandal, Medea, nur heute nicht, ich bitte dich, du weißt, was auf dem Spiel steht, das Ansehen des Königs vor all den ausländischen Gästen. Ach Jason, streng dich nicht an. Er hat noch nicht begriffen, daß König Kreon mich nicht mehr kränken kann, aber darum geht es jetzt nicht, ich muß meinen Kopf frei haben. Ich muß mir versprechen, daß ich mit keiner Menschenseele jemals über meine Entdeckung reden werde, am liebsten würde ich es so machen, wie wir es als Kinder gemacht haben, Chalkiope und ich, weißt du das, Mutter, wir wickelten unser Geheimnis fest in ein Blatt ein und aßen es auf, indem wir uns unverwandt in die Augen blickten, unsere Kindheit, nein, das ganze Kolchis war voller dunkler Geheimnisse, und als ich hier ankam, als Flüchtling in König

Kreons schimmernder Stadt Korinth, da dachte ich neidvoll: Diese hier haben keine Geheimnisse. Und das glauben sie auch selbst von sich, das macht sie so überzeugend, mit jedem Blick, mit jeder ihrer maßvollen Bewegungen schärfen sie dir ein: Es gibt einen Ort auf der Welt, da kann der Mensch glücklich sein, und spät erst ging mir auf, daß sie es dir sehr übelnehmen, wenn du ihnen ihr Glück bezweifelst. Aber darum geht es doch gar nicht, was ist nur mit meinem Kopf, daß er die Gedanken in ganzen Schwärmen losläßt, warum fällt es mir so schwer, den einen Gedanken aus dem Schwarm herauszufischen, den ich brauche.

Ich hatte das Glück, daß ich an der Tafel des Königs zwischen meinen Freund Leukon, den zweiten Astronomen des Königs, und Telamon zu sitzen kam, den kennst du auch, Mutter, es war derjenige der Argonauten, der zusammen mit Jason in unseren Palast kam, nachdem sie an der Küste von Kolchis gelandet waren, ich mußte mich also nicht langweilen beim Festmahl, denn Leukon ist ein kluger Mann, mit dem ich gerne rede, es ist eine Sympathie zwischen uns, und Telamon, ein wenig ungefüge, aber mir treu ergeben seit jenem ersten Nachmittag in Kolchis vor so vielen Jahren, die ich kaum zählen kann, er versucht, in meiner Gegenwart besonders witzig, auch besonders obszön* zu sein, wir hatten zu lachen, und ich, entschlossen, den König von meinem minderen Platz aus zu strafen, legte das Benehmen einer Königstochter an den Tag, die ich allerdings auch bin, nicht wahr Mutter, die Tochter einer großen Königin. Es fiel mir nicht schwer, Aufmerksamkeit zu erregen und Respekt einzufordern, selbst von den fremden Gesandten aus Libyen und von den Inseln im Mittelmeer, Telamon spielte mit, wir brachten den armen Jason in die Klemme, hin und her gerissen zwischen der Botmäßigkeit* gegenüber einem König, von dem wir allerdings abhängen, und seiner Eifersucht, trank er mir verstoßen zu und beschwor mich mit Blicken, meinen Übermut nicht zu

schamlos,
anstößig

Gehorsamkeit

weit zu treiben, aber wenn der König zu einer seiner Tira-
den* ansetzte, mußte er an seinen Lippen hängen. An un-
serem Tische war es lustig, jetzt fällt mir alles wieder
ein. Wie die beiden Männer an meiner Seite sich um mich
5 zu streiten begannen, wie Leukon, der große, schlanke, et-
was ungelenke Mensch mit dem ovalen Schädel, der wohl
Spaß versteht, selbst aber keinen Spaß machen kann, dem
hünenhaften, blondlockigen Telamon ernstlich meine Fä-
higkeiten als Heilerin anzupreisen begann, wie Telamon
10 darauf lauthals von meinen körperlichen Vorzügen
schwärmte, die braune Haut, sagte er, das Wollhaar, das
wir Kolcher alle haben und das Jason gleich für mich ein-
genommen habe, ihn übrigens auch, aber was sei er schon
gegen Jason, er wurde sentimental, wie die starken Männer
15 es leicht werden, meine Glutaugen, sagte er, du kennst ihn
ja, Mutter, immer, wenn ich ihn sehe, fällt mir ein, wie du,
als er bei uns in der Tür stand, die Hand vor den Mund
geschlagen und wie im Schreck Oi! gerufen hast, anerken-
nend, wenn ich nicht irre, und wie deine Augen dabei fun-
20 kelten, und wie ich merkte, daß du noch keine alte Frau
warst, und ich unwillkürlich an den sauertöpfischen, miß-
trauischen Vater denken mußte. Ach, Mutter. Ich bin keine
junge Frau mehr, aber wild noch immer, das sagen die Ko-
rinther, für die ist eine Frau wild, wenn sie auf ihrem Kopf
25 besteht. Die Frauen der Korinther kommen mir vor wie
sorgfältig gezähmte Haustiere, sie starren mich an wie eine
fremde Erscheinung, wir drei Vergnügten an unserem Ta-
felende zogen alle Blicke auf uns, all die neidvollen und
empörten Blicke der Hofgesellschaft und die flehenden des
30 armen Jason, nun ja.
Warum bin ich der Frau nachgegangen, der Königin, die
ich, solange ich in dieser Stadt Korinth bin, kaum je zu
Gesicht bekommen habe. Eingesponnen in ein dichtes Netz
schauerlicher Gerüchte, zuverlässig verborgen hinter ihrer
35 Unnahbarkeit, verbringt sie ihre Tage und Nächte im ent-

(lat.)
Erdboden,
Mutterboden

legensten, ältesten Teil des Palastes, in dickwandigen Kam-
mern, die lichtarmen Höhlen gleichen sollen, eher eine Ge-
fangene als eine Herrscherin, bedient und bewacht von
zwei seltsam urtümlichen Weibern, die ihr aber auf ihre
Weise treu ergeben sein sollen, ich glaube, sie kennt meinen 5
Namen nicht, und ich hatte keinen Gedanken verschwen-
det an die unglückliche Königin eines Landes, das mir
fremd geblieben ist und immer fremd bleiben wird. Wie
mein Kopf mich schmerzt, Mutter, etwas in mir wehrt sich
dagegen, noch einmal in diese Höhlen hinunterzusteigen, 10
in die Unterwelt, in den ¹«Hades», wo gestorben und wie-
dergeboren wird seit alters her, wo aus dem Humus* der
Toten Lebendiges gebacken wird, zu den Müttern also, zur
Todesgöttin, zurück. Aber was heißt da vorwärts, was zu-
rück. Das Fieber steigt, ich mußte es tun. Ich habe diese 15
Frau an Kreons Seite zum erstenmal gesehen, Mutter, mit
jenem Zweiten Blick, den du an mir bemerkt hast. Ich
wehrte mich bis zum äußersten, bei diesem jungen Priester
in die Lehre zu gehen, lieber wurde ich krank. Jetzt erinnere
ich mich, das war die Krankheit, während der du mir meine 20
Handlinien zeigtest, der Priester hat später scheußliche
Verbrechen begangen, er war nicht normal, da sagtest du,
das Kind hat den Zweiten Blick. Er ist mir hier fast abhan-
den gekommen, manchmal denke ich, die krankhafte
Furcht der Korinther vor dem, was sie meine Zauberkräfte 25
nennen, hat mir diese Fähigkeit ausgetrieben.
So erschrak ich, als ich die Königin Merope sah. Daß sie
wortlos neben König Kreon saß, daß sie ihn zu hassen, er
sie zu fürchten schien, das konnte jeder sehen, der Augen
im Kopf hatte. Ich meine etwas anderes. Ich meine, daß es 30
auf einmal ganz still wurde. Daß jenes Flimmern vor mei-
nen Augen erschien, das dem Zweiten Gesicht vorausgeht.
Daß ich in dem riesigen Saal mit dieser Frau allein war. Da
sah ich sie, ihre Aura fast vollständig verdunkelt von un-
stillbarem Leid, so daß mich ein Entsetzen erfaßte und ich 35

ihr nachgehen mußte, als sie, kaum war das Mahl beendet, aufstand und ohne ein erklärendes Wort, ohne einen Gruß wenigstens für die fremden Kaufleute und Gesandten, steif in ihrem golddurchwirkten Festkleid hinausging und den
5 König zwang, ihre Ungehörigkeit zu überspielen durch schnelleres Reden, lauterer Lachen. Von Herzen gönnte ich ihm seine Niederlage. Er muß diese Frau gezwungen haben, all diesen neugierigen eitlen Leuten ihr zerstörtes Gesicht hinzuhalten, wie mich Jason dazu gebracht hat, ihnen
10 eine Komödie vorzuspielen. Jetzt war es genug. Wir gingen, beide aus dem gleichen Grund: Stolz. Das habe ich nie vergessen, daß du mir einmal gesagt hast, wenn sie mich umbringen würden, meinen Stolz müßten sie noch extra erschlagen. So ist es geblieben, und so soll es bleiben, und es
15 wäre gut für meinen armen Jason, wenn er das rechtzeitig erkennen würde.

Ich folgte der Frau. Der Gang, der zum Festsaal führt, wie oft bin ich ihn gegangen, als Jasons, des königlichen Neffen und Gastfreunds geachtete Frau, an seiner Seite, in Zeiten,
20 die mir glücklich erschienen. Wie habe ich mich so täuschen können, aber nichts täuscht sicherer als Glück, und es gibt keinen Platz, der die Schärfe der Wahrnehmung so trübt wie der Platz im Gefolge des Königs. Merope war wie vom Erdboden verschluckt, es mußte einen Ausschluß geben, ich suchte und fand ihn hinter Fellen versteckt, ich
25 nahm eine der Fackeln aus ihrer Halterung und schlüpfte in den Gang, der bald so niedrig wurde, daß ich nur noch gebückt gehen konnte, oder habe ich das geträumt, das düstere Kellergewölbe, des Königs herrlicher lichter Palast
30 als sein eigenes Gegenbild noch einmal in die Tiefe, ins Finstere gebaut. Die Steintreppen, Stockwerk um Stockwerk hinunter, das muß ich geträumt haben, aber die Kälte, die habe ich doch nicht geträumt, ich schlottere ja immer noch, und die Schärfe der Steine, die mir die Haut
35 ritzten, woher sonst wären meine Arme so voller Verschorf-

ter Kratzer, und dann im letzten, tiefsten Grund, in jenem Keller, in dem sich sogar in diesem trockenen Land Wasser sammelt, der Einstieg in das Höhlengewirr, zwei Stufen nehmen und dann bäuchlings hinein, und weiterkriechen, die Fackel schützend, die nur noch flackert, nicht mehr an Merope denken, die mir voraus sein mochte oder nicht, an nichts und niemanden mehr denken, weitermüssen, immer weiter, die Höhle, zu der der Gang sich schließlich erweiterte, war mir traumbekannt, oder woher wußte ich, daß hier der Weg sich gabelte, woher wußte ich, daß ich mich links zu halten hatte, daß bald meine Fackel erlöschen würde. Sie erlosch. Dann war der Gang so eng, daß ich rückwärts hätte kriechen müssen, um hinauszukommen, mußte also weiter, wissend, es könnte mein Verderben sein, immer wieder verirrt sich jemand in unterirdischen Höhlen und kommt darin um, will ich umkommen, die Frage hat mich gestreift, ich habe den Mund verzogen und bin weitergekrochen, dann leckte ich von den Wänden sickernde Feuchtigkeit, ein geschmackloses Naß, dann spürte ich, daß die Zusammensetzung der Luft sich veränderte, dann sträubte sich mir das Haar, noch ehe ich den Ton hörte. Dann hörte ich den Ton. Er hielt länger an, als ein Mensch Atem hat, ein kaum hörbares, doch durchdringendes Winseln, das konnte auch ein Tier sein, aber es war kein Tier. Es war die Frau. Es war Merope. Ich wollte zurück, nur noch zurück, und schob mich Stück für Stück vorwärts. Der Ton brach ab, der Hammer in meiner Brust überdröhnte jeden anderen Laut, das tut er auch jetzt, hämmert bis in die Schläfen, dann sah ich, als meine Augen in der Finsternis die Richtung gefunden hatten, im matten Schein ihres Öllämpchens die Königin sitzen, steil aufgerichtet an die Felswand gelehnt, die Augen unverwandt auf einen gegenüberliegenden Punkt geheftet. Klatschnaß vor Schweiß war ich in dieser Eiseskälte, ich stank vor Grauen, das war mir noch nie passiert, in mir regte sich etwas, das ich unter